



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

**Aus dem Bekenntnis des Glaubens heraus einen Beitrag  
zum Wertniveau unserer Gesellschaft in der Welt von  
Arbeit und Wirtschaft zu leisten.**

**27.01.1992**

### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.20.37

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-11472](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-11472)

27.1.1992 St. Virgil salzburg , Pastoral in Welt von Arbeit und Wirtschaft .

Die spezielle Aufgabe der hier angesprochenen Gruppe im Rahmen des Auftrages Christi an die Kirche :

A u s d e m B e k e n n t n i s d e s G l a u b e n s  
h e r a u s e i n e n B e i t r a g z u m W e r t n i v e a u  
u n s e r e r G e s e l l s c h a f t i n d e r W e l t v o n  
A r b e i t u n d W i r t s c h a f t z u l e i s t e n .

Daraus ergeben sich einige Schwerpunkte , die mir wichtig er scheinen. Dabei ist es vielleicht so , daß sich gegenüber einer KAJ Cardijns, wie sie einmal in unserem Land ausgezeichnet gewirkt hat , und die ja noch in den treuen Mitabrietern der KAB heute noch wirkt , aber auch gegenüber der KAJ , die danach gekommen ist , und die fast nur-auch in ihren weltweiten Programmen - gesellschaftspolitisch interessiert und engagiert war, einige Akzentverschiebungen , und zwar nicht nur von irgendwelchen Grundsatzüberlegungen her , sondern aus der tatsächlichen Situation der Menschen in unserem Land, vorab der jungen Menschen in unserem Land . Das betrifft sofort den ersten Punkt:

1) D i e B e a c h t u n g d e r r e l i g i ö s - e x i -  
s t e n t i e l l e n F r a g e d e s M e n s c h e n .

Nach allen Zeugnissen von Jugendseelsorgern , nach vielen Gesprä-  
chen mit Funktionären und Verantwortungsträgern und Jugendlichen selbst  
und zwar draußen in den Pfarren , steht außer Frage , daß d i e s e  
Frage heute zunächst an die erste Stelle rückt. Jedes Konzept von Ar-  
beit in KAJ oder KAB , das diese Tatsache nicht zur Kenntnis nimmt,  
scheitert im Fundament . Natürlich hat das eigentlich immer schon ge-  
golten : Apostolisch- gesellschaftliches Wirken in diesen schwierigen  
Lebensbereichen setzt gläubige Wurzeln voraus . Aber zur Zeit der Car-  
dijn-KAJ konnte man bei den Verantwortungsträgern das in einem viel  
höheren Maße als selbstverständlich voraussetzen . Ich weiß das ja noch  
aus eigener Erfahrung , wie man bei dne Aktivisten auf im Glauben gewach-  
sene Zurückgegeriffen hat , und die gab es damals in der Zeit des  
Nachkriegs in einer größeren Zahl . Und der Sozialstaat war im Aufbau.  
Und die Überlebensfragen sind vielen hautnäher gegangen .

Heute ist es so , daß die persönliche- religiös -existenziel-  
len Fragen in den Vordergrund gerückt sind . Die viel komplizierter und  
pluralistischer gewordene Welt bedingt das . Die Fettreserven der selbst-  
verständlichen Tradition sind in der Herde geschmolzen . Die sozialen  
Fragen gibt es zwar weiterhin , und wird es immer geben, aber sie sind  
für einen guten Teil nicht so bedrängend wie das einmal gewesen ist,  
oder wie es zum Beispiel in Brasilien und anderen Ländern Südamerikas  
heute in verschärfter Weise der Fall ist . Die Fragen des Glauben-Kön-  
nens und des In-Der-Kirche-Stehens , ja des Trotzdem-In -Der Kirche-  
Stehens , sind unglaublich aktuell geworden . Zur Zeit Cardijns gab  
es damals im Nachkrieg , das Problem "Kirche " kaum . Das war für  
die Aktivisten eine selbstverständliche Sache . Jetzt ist es anders .  
Und die Fragen der Partnerschaft , der Ehe , einer neuen Kultur der  
Liebe , die wir Christen einfach schaffen müssen , weil die gesellschaft-  
lichen Bankette neben unserer Straße schon längst nicht mehr befahrbar  
sind - das alles drängt sich in den Vordergrund , auch für eine KAJ  
und KAB- Arbeit .

Ich weiß , daß die Frage dieser Akzentuierung ein Grund für  
die Schwierigkeiten der Diözese Innsbruck in Bezug auf die KAJ-Arbeit  
gewesen ist . Das war nie eine persönliche oder eine von irgendeinem  
religiös-fundamentalistischen Geist getragene Spannung . Es ging um  
die Veränderung dieses Akzentes , seine verstärkte Berücksichtigung .

## 2) Die Bildung einer Gemeinschaft als Basis .

Die Katholische Arbeiter<sup>nehmen</sup>bewegung kann nicht aus Sekretariaten bestehen , die zu bestimmten Tagesproblemen Statements verfassen . Das mag auch manchmal recht und notwendig sein . Aber wenn fast keine Basis mehr da ist , muß man zur Kenntnis nehmen , daß man in Wirklichkeit nicht zur Kenntnis genommen werden wird . Wenn die Katholischen Lehrer Tirols eine Position bekannt geben , dann tun sie es im Namen von 2500 'Mitgliedern . 2500 Lehrer sind wer , und man kann sie nicht einfach übergehen . Wenn die Katholische Hochschulgemeinde Innsbruck etwas an der Universität sagt , dann weiß jeder Rektor , daß diese Gemeinde zum Gottesdienst 1000 Studentinnen und Studenten versammelt . Damit bekommen Erklärungen ein Gewicht .

Ich weiß nur zu gut , wie schwierig dieses Bilden von Basis heute ist , wie schwer es ist , verbindliche , lebendige Gemeinschaften und Gruppen ins Leben zu rufen . Vielleicht wird es in der Form , wie man es einmal gemacht hat , gar nicht gehn . Und doch - wenn wir von einer Arbeitnehmer-Bewegung sprechen wollen , geht an dieser Frage grundsätzlich kein Weg vorbei . Es ist auch schwierig , diese Gemeinschaft zu bilden , weil es heute so viel Konkurrenz gibt . Man denke z . B . nur an das musikalische Engagement , das Sportliche und andere Bereiche . Bei uns in Tirol kommt dazu , daß der Betrieb keine Basis für Organisation ist , wie das in groß-Industriegebieten vielleicht noch der Falls ein mag . Im hochmodernen Betrieb , der die Leute in eine sehr große Verantwortung einbindet , gibt es menschlich gar nicht so viel Kontakte . Im Zillertal steht das modernste Sägewerk Österreichs mit einer vollautomatisierten 90 m - Straße . Die bedient ein Mann . Früher waren Dutzende beschäftigt - mit den gleichen Arbeitsvorgängen . Und noch etwas kommt dazu : In Tirol lebt der Mensch sein Leben in den an und für sich lebendigen Gemeinden . Wenn ich in den Großbetrieben meine Besuche machen , und zu jedem Werkstand hin gehe , und die Arbeiterinnen und Arbeiter frage , von welchem Ort sie her sind , dann kommt unzählige Male die Antwort , von dort und dort - wir haben uns bereits gesehen , ich bin dort bei der Musik , oder ich bin Fähnrich bei den Schützen - sie haben mir die Hand gegeben , oder das Mädchen sagt - ich bin von dem und dem Hof , und Sie haben vorgestern meine Großmutter besucht . Die Menschen leben ihr Leben draußen , in den Gemeinden . Und wenn eine KAJ sie erfassen will , muß sie sie dort erfassen . Und das heißt wiederum , daß man die Berufsabgrenzung innerhalb der Gruppe nicht ganz so genau machen kann .... aber das hat auch schon für die Cardijn KAJ gegolten . Auf der anderen Seite - die Konkurrenz katholische Jugendgruppen ist nicht so groß , daß man sich in die Haare geraten muß , und die soziale Akzentuierung der KAJ muß natürlich bleiben .

Aber eine Gesellschaftswirksamkeit , die sich auf Papiere beschränkt , ist minimal . Wir brauchen Menschen

## 3) Deshalb müßte man auf etwas Drittes achten :

In unserer Arbeit müßten wir motivieren in die gesellschaftlich gegebenen Strukturen einzusteigen .

Das kann der Gemeinderat sein , der Betriebsrat , die Gewerkschaft , die Arbeiterkammer . Nicht nur eine Bürgerinitiative - das kann auch einmal gut sein - aber das geht vorüber . In demselben Augenblick , wo wir diese Verantwortungsscheu vermindert haben , dieses berühmte "politische Desinteresse" der jüngeren Generation , mit dem man sich geradezu kokett schmückt , und sich nur bei Kritikastern und unzufriedenen Außenseitern ansiedelt , in demselben Augenblick kann der Einsatz eines Aktivisten in bedeutendem Maße gesellschaftswirksam werden .

4) Wenn die Richtung einer solchen Aktivität seriös ins Auge gefaßt werden soll, wird ein weiterer Punkt entscheidend:

#### 4) B i l d u n g u n d S c h u l u n g

Der Grund, warum ich mich so ungern zu den sozialpolitischen Fragen äußere (und warum ich auch nur auf Überredung hier angetreten bin) liegt darin, daß ich zu wenig differenziert weiß. Es ist alles sehr kompliziert und verflochten geworden, und wenn man heute in die Arena der sozialen Fragen eintreten will, muß man ein Augenmaß fürs Ganze haben, muß um die Grenzen des Machbaren wissen, muß mit den Schwierigkeiten eines Wirtschaftszweiges vertraut sein, muß ein Wissen von vielen Zusammenhängen haben, Mechanismen, Folgen, Konsequenzen .... Bei Fachleuten machen manche katholische Positionen manchmal einen dilettantistischen Eindruck.

Das können wir uns als Kirche nicht leisten. Wenn ich nur ein kurzes Statement über eine Abtreibungsspiel in Fernsehen und Rundfunk abgebe, telefoniere ich davor zwei Stunden mit den führenden Gynäkologen Tirols, damit ja jedes Detail sitzt. Wenn ich zu den Kaufleuten des Landes spreche, muß ich mich hinsetzen, und drei Wochen lang studieren, was die Heilige Schrift und die einschlägige sozial-ethische Literatur zum Stande des Kaufmanns sagen, und die Typenlehrer Sprangers muß ich auch noch einbeziehen, und mit Kaufleuten sprechen muß ich außerdem ... Und dann ist noch nicht gesagt, ob ich die Leute wirklich abhole.

Und mit dem letzten Punkt streife ich ein weiteres Anliegen eines gesellschafts-apostolischen Einsatzes in unserer Zeit:

#### 5) D i a l o g f ä h i g k e i t

Ich habe mich einmal dazu geäußert, daß eine dialogunfähige Kirche mit dem Schnellzug ins Getto fährt. Es gibt nicht nur das Getto des übertriebenen Konservatismus, es gibt auch das Getto der progressiven Utopie. Wer nicht auf dem Boden der Realität steht mit dem kann man nicht mehr reden. Darum hat ja Dialogfähigkeit etwas mit Bildung und Schulung zu tun. Es nützt für eine menschlichere Welt gar nichts, nur Grundsätze pathetisch in die Welt zu schmettern. Erst im Dialog eröffnen sich konkrete Möglichkeiten, die eine Aussicht auf Verwirklichung haben. Und erst im Dialog wird einem die ganze Komplexität eines Problems bewußt, und man kann dann Prioritäten abschätzen, für die man sich wirklich einsetzen kann. Und wir werden erst als dialogfähige Kirche draufkommen, wie sehr man eigentlich in dieser säkularisierten Welt Ausschau hält nach Wert und Maßstäben, nach Grenzen und Gewichten im Leben der Arbeit und Wirtschaft. Erst im Dialog werden dann wirklich die ungelösten Probleme deutlich, und nur im sachlichen Dialog wird man auch die Möglichkeit finden, bei anderen mit etwas anderen Positionen eine Brückenbasis zu finden, und dann eben auch etwas einbringen zu können.

Natürlich muß ich als Katholik im Dialog argumentierfähig (und menschlich entgegenkommend) sein. Eine Kirche, die glaubt, sie könnte sich die Argumente mit einer gänzlich falschen Berufung auf den besonderen Beistand des Heiligen Geistes schenken, ist nicht dialogfähig. Darum muß eine Arbeiterbewegung Räume der Begegnung haben. Und ich bin glücklich, daß wir in Innsbruck mit dem Haus der Begegnung einen - ich möchte sagen - bestklimatisierten Raum für solche Begegnungen haben.

6) Und einen letzten Punkt möchte ich noch aus der Erfahrung von Praktikern anfügen. Unser an sich weitgespanntes, ja aus der Ewigkeit her motiviertes Engagement sollte den Mut zu

#### K o n k r e t i s i e r u n g e n

haben. Vielleicht erfordert die für diese Zeit und diese Arbeit geforderte Tugend der Sachlichkeit gerade diese Beschränkung. Wie kann man die äußerst schwierige Situation bei den Mitarbeitern im Tourismus

verbessern ( ich weiß , daß wir bei dieser Gruppe pastoral , als Kirche , kaum zum einsteigen kommen , so schwierig ist diese spezielle Arbeitswelt )? Was kann man für berufstätige Frauen , oder für alleinstehende Frauen anbieten , in welche Richtung gehn ihre Bedürfnisse , ? Wo könnten w i r etwas tun , wo muß von der Gesellschaft , von der politik her etwas geschehen , und wa sist im Bereich des Machbaren ? Was müßte ein Unernehmer von de rMitverantwortung der Arbeitnehmer wissen , und was kann das bringen , und was müßte der Arbeitnehmer von der unersetzlichen Bedeutung eines freien Unternehmertums wissen , und was bringt die initiative in die Wirtschaft , letztlich für alle ? Wie ist eigentlich die Lage der Pflegebedürftigen in privaten Haushalten in dem und dem Bereich , wieviel erspart hier der Einsatz der ständig gebundenen Verwandten de rGesellschaft , was wäre wirklich als Hilfe von außen her möglich und finanziell tragbar ? Usw. Verzeihen Sie bitte die Wirrnis meiner Vorschläge , - aber ich hoffe , Sie wissen , was ich meine .

Ich möchte für die lebendige Arbeit im der Welt der Arbeit und Wirtschaft vor dem Herumschmeißen mit dne Fünftausenderscheinen , die niemand wechseln kann , genau so warnen , wie ich das im Bereich der Moralpredigt oder des geistlichen Lebens oder der Pädagogik und Katechetik genau so möchte .

Es müßte die Parole gelten : M o t i v i e r t a u s d e r T i e f e - h i n e i n i n d a s L e b e n !

M i t G o t t v e r t r a u e n - i n d i e s a c h l i c h e A r b e i t !

A l l e s i n L i e b e s e h e n , v i e l e s ü b e r s e h e n , e i n i g e s v e r b e s s e r n ...

Und wenn wir mit diese rMentalität, liebe Freunde , an die Arbeit gehn , werdne wir draufkommen , daß wir uns auf dem Pfad Cardijns wiederfinden , und auf dem Pfad derer , die in Südamerika Existenz und Freiheit für dne Einsatz für die Ärmsten aufs Spiel setzen ,

und auf dme Pfad des sozialen Engagements der christlichen Soziallehre ,

<sup>an7</sup> Allm diesen Fahrbahnstreifen der großen Autobahntrasse der Menschwerdung Gottes , jener Trasse , in der die Liebe zu Gott und die zum Menschen nie geschieden werdne kann.